

# Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Mauderlübchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeltung“.

## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20 (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) Inseratenpreis pro sechs-spaltige Petitzeile 15 Pfg.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Erlenne in Oestrich und Eltville.

Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

No 89

Dienstag, den 27. Juli 1915

66. Jahrgang

Grüßes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter (6 Seiten).

### Amthlicher Teil.

#### Gewinnung von Futterreisig.

##### An die Königlichen Regierungen.

Durch die allgemeinen Verfügungen vom 21. März d. Js. und vom 15. Juni d. Js., sowie durch die allgemeine Bekanntmachung vom 9. Juni d. Js. habe ich schon wiederholt auf die Bedeutung des Laubheues oder Futterreisigs für die Ernährung des Viehs hingewiesen und die Königliche Regierung zugleich ermächtigt, solches Reisig aus den Staatsforsten nach Bedarf abzugeben; das Trocknen dieses Materials aber, soweit es nicht grün verfüttert werden sollte, in der Regel den Bauern zu überlassen. Die herrschende Trockenheit veranlaßt mich, den Königlichen Regierungen in Ergänzung jener früheren Verfügungen nunmehr zur Pflicht zu machen, mit unächster Beschleunigung und unter Heranziehung aller erreichbaren und bei den landwirtschaftlichen Erntearbeiten entbehrlichen Arbeitskräfte, unter Umständen auch unter Verwendung von Kriegsgefangenen, wenn solche überwiesen werden können, in den Laubholzbeständen der Staatsforstreviere, unbeschadet der früher angeordneten und auch fernerhin in erster Linie zu betrieblenden Reisig-Abgaben, möglichst große Mengen von Futterreisig auch auf Kosten der Bewirtschaftung zu gewinnen, zu trocknen und für den späteren Verkauf aufzubewahren.

Die Gewinnung von Futterreisig ist auch da mit allen zur Verfügung stehenden Kräften durchzuführen, wo die Futtermittel der nächsten Umgegend einer Ergänzung nicht bedürfen. Das Futterreisig steht an Nährwert im allgemeinen dem Wiesenhalm nicht nach und verträgt dementsprechend auch eine weitere Verfrachtung mit der Eisenbahn.

Ueber die zur Verfertigung vorzugsweise geeigneten Laubhölzer, aber die Bestände, denen das Reisig entnommen werden kann, über die Notwendigkeit, das Reisig möglichst früh im Sommer zu schneiden und beim Trocknen ebensoviel vor direkter Sonnenbestrahlung als vor Regen zu schützen, ist in den oben angeführten früheren Verfügungen schon das Erforderliche mitgeteilt worden.

Das Schneiden des Reisigs wird über den Monat August hinaus nicht ausgedehnt werden dürfen.

Das geschnittene grüne Reisig ist, mit den Abschnitten nach unten, mit den Spitzen nach oben, in mäßig starke, handliche Bunde lose einzubinden und in diesen sodann auf die Abschnitte zu stellen und nach Bedarf umzugebende Bunde zu trocknen. Ist das Reisig gut trocken geworden, was auch bei günstigem Wetter in der Regel etwa 14 Tage in Anspruch nehmen wird, und kann es nicht unter Dach aufbewahrt werden, so ist es in Weiten zusammenzubringen.

Die den äußersten Ring der Rinde bildenden Bunde müssen mit den Abschnitten nach außen und so geschichtet werden, daß die Reisigspitzen etwas höher liegen als die Abschnitte.

Die Bunde sind an zur Abfuhr bequemen Stellen möglichst so zu legen, daß sie nach der Wetterseite hin im Schutz eines höheren Bestandes, nicht aber unter dessen Traufe stehen.

Berlin W. 9, den 11. Juli 1915.  
Königl. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten,  
J. S. Käster.

#### An die Magistrate und Herren Bürgermeister.

II. Nr. 653. In dem ich die vorstehenden, für die Staatsforsten erlassenen Bestimmungen zur Kenntnis bringe, erlaube ich, die gleiche Maßnahme auch in den Gemeindeforsten zu treffen und zu diesem Zwecke sofort mit den Herren Oberförstern in Verbindung zu treten.

Vom 15. September lege ich einer Anzeige der Futterreisigmengen (in Raummetern) entgegen, die aus dem dortigen Gemeindeforste grün abgegeben wurden, die getrocknet worden sind und die noch zur Verfügung stehen.

Radesheim, den 21. Juli 1915.  
Der Königliche Landrat,  
Wagner.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 16. 7. 15.  
Stellvertretendes Generalkommando.  
Abt. VI Zsg. Nr. 3507.

#### Betr.: Jureis nach Oprensen.

Der Oberbefehlshaber Ost hat nachfolgende Verfügung erlassen: Vom 1. 8. 1915 ab sind alle Personen, welche das preussische Gebiet nördlich des Memel, Ruz-, Strawietz-Stromes, sowie die russische Regierung von Ribben einschließlich ab nach Norden bereisen oder das russische Gebiet nördlich der allgemeinen Linie Karlsen-Ribben befahren wollen, verpflichtet, einen vorschristsmäßigen Ausweis oder einen polizeilichen Ausweis bei sich zu führen. Der Ausweis muß von der heimatischen Polizeibehörde seit dem 1. 8. 15 ausgestellt sein und eine aus neuester Zeit stammende beidseitig abgestempelte Photographie enthalten. Inwiderhandlungen unterliegen den in der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 11. 7. 15 Nr. 4772 festgesetzten besonderen Strafbestimmungen. Für deutsche einzelne Militärpersonen und Zivilbeamte genügt aber amtliche Ausweis ihrer vorgeordneten Dienststelle über ihre Person.

Von Seiten des Generalkommandos.  
Der Chef des Stabes:  
de Graaff, Generalleutnant.

#### Bekanntmachung.

Nach § 133 R. G. O. von mir bisher erfolgten Ernennungen der Vorsitzenden, Beisitzer und Stellvertreter der in den Bezirken der Kreise Handwerkskammer errichteten Prüfungskommissionen zur Prüfung der Meisterprüfung bleiben, soweit sie nicht ausdrücklich abgesehen ist, für weitere 3 Jahre (1915 bis einschließlich 1917) in Kraft.

Einige Gesuche von Handwerksmeistern um Entbindung von dieser Stelle bitte ich an mich zu richten.

Wiesbaden, den 19. Juli 1915.  
Der Regierungspräsident.

#### Bekanntmachung.

L. 5369. Der Bundesrat hat am 1. d. Mts. auf Grund des § 6 Abs. 2 des Gesetzes über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln vom 15. Juni 1897 (Reichsgesetzblatt S. 475) folgendes beschlossen:

Bis auf weiteres kann als Erkennungsmittel für Margarine (§ 6 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, vom 15. Juni 1897) an Stelle von Semmel-Kartoffelstärke verwendet werden. In 1000 Gewichtsteilen der fertigen Margarine müssen mindestens zwei und dürfen höchstens drei Gewichtsteile Kartoffelstärkemehl in gleichmäßiger Verteilung enthalten sein.

Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.  
Radesheim, den 22. Juli 1915.  
Der Königliche Landrat,  
Wagner.

#### Bekanntmachung.

Da die Kohlen voraussichtlich im Winter teuer werden, sind wir bereit an Krügerfamilien 20 Zentner Stückkohlen zu Mk. 1.42 für den Zentner frei Haus zu liefern, unter folgenden Bedingungen: Der Preis ist zu entrichten durch allmonatliche Abzahlung von Mk. 5.—. Der Abnehmer ist damit einverstanden, daß die Abzahlungen an der Kriegsunterstützung gekürzt werden. Sollte die Kriegsunterstützung wegfallen, so ist er auch damit einverstanden, daß der Restauspreis an der letzten Kriegsunterstützung ganz gekürzt wird.

Wir übernehmen keine Gewähr dafür, daß wir genügend Kohlen erhalten, also allen Bestellern liefern können. Interessenten wollen sich umgehend in die auf unserem Militärbüro, Zimmer Nr. 9, ausliegende Liste eintragen.  
Eltville, den 15. Juli 1915.  
Der Magistrat.

## „Durch muß des Kieles Erz!“

Mit Erstaunen hat man überall im Deutschen Reich die zweite Note des Präsidenten Wilson zur Kenntnis genommen. Zugegeben: Die grundsätzlichen Auffassungen Deutschlands und Nordamerikas haben sich entgegen. Aber Deutschland hat einen praktischen Ausweg vorgeschlagen, der kein berechtigtes Interesse Nordamerikas kränkt und uns den durch Englands hundertfache Völkerrechtsbrüche erzwungenen Unterseebootskrieg gegen die Handelschiffahrt unserer Feinde nicht unmöglich macht. Wir kommen den Nordamerikanern sogar so weit entgegen, daß wir ihnen gestatten wollen, außer neutralen Handelsdampfern auch noch vier Passagierdampfer aus dem Besitz des Feindes unter ihre Flagge zu stellen und all diesen Ozean-Überquerern dann die besondere Sicherheits-Bürgschaften zu bieten, die den Nordamerikanern unsere letzte Antwortnote verdeutlicht hatten — und da tritt der Präsident der Vereinigten Staaten auf den Plan und sagt: „Rein! Den praktischen Ausweg lehne ich ab, weil ich meinen Grundsatz voll, ganz und rein aufrechterhalten sehen will.“ Er tut das, obwohl er selbst zugibt, daß das moderne Seekriegsrecht und Völkerrecht für den Kampf der Unterseeboote erst geschaffen werden muß, obwohl es sich also um ein Gebiet wendender Rechtsbildung handelt, für das die deutschen Vorschläge nach unserer Überzeugung sicherlich auch demnächst das praktische Vorbild abgeben werden. Aber Präsident Wilson sagte: „Rein.“

Mit Erstaunen wird nicht nur Deutschland, sondern auch das ganze neutrale Europa an diesem bedauerlichen Vorfall erkennen, wie souverän die staatsrechtliche Stellung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist. Da haben unsere amerikanischen Verwandten immer geklagt oder gepöbelt über monarchisch-europäische Einrichtungen; da haben die Feinde des Deutschen Reiches immer, mit Tränen im Heuchlerauge, gemurmelt, wie unbegrenzt, einseitig und „unkontrolliert“ die Macht des Deutschen Kaisers sei — und nun stellt sich in einem sehr betrüblichen Falle heraus, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika in Sachen der auswärtigen Politik viel unumschränkter regiert, viel ungebundener ist als der Deutsche Kaiser. Ob Bryan oder Lansing Staatssekretär des Aukeren ist — die Note Nordamerikas bleibe sich selbst in der Wortform völlig gleich. Das heißt also: Der Staatspräsident selbst schrieb sie. Der Staatspräsident, abgeschlossen von dem Beirat aller Unterbenen und Berufenen. Denn vor jeder seiner Noten, die eine Entscheidung brachten, hat sich Präsident Wilson bisher zurückgezogen in die Einsamkeit, um über die Antwort „mit sich zu Rate zu gehen“. Eines einzelnen Mannes theoretische Reigungen drohen also zwei langbefreundete und stammesverwandte Länder in einen Konflikt zu stürzen.

Wenn das „demokratisch“ ist, so stehen unsere Heere nicht mehr siegreich in Rußisch-Polen. Aber wir wissen es ja freilich von früher her, wie der eine Minister Delcassé, nur durch Gespräche und Verabredungen mit König Eduard von England, im Jahre 1905 die demokratische Republik an der Seine bis dicht an den Krieg mit Deutschland geführt hat, ohne daß die Abgeordneten-Kammer, der Ministerpräsident und selbst der Staatspräsident etwas davon ahnten. Und wenn wir England als Monarchie auf demokratischer Grundlage bezeichnen

wollen, so müssen wir feststellen, daß auch hier zum mindesten das Unterhaus, das sich bekanntlich mit dem Könige von England gleichsam teilt in die Souveränität, die äußerliche und die tatsächliche, wie mit verbundenen Augen, ja mit irreführenden Worten Asquiths und Sir Edward Grey herangeführt worden ist an den Rand des Weltkrieges, in den hineinzupringen dann plötzlich binnen 24 Stunden Sache von „Ehre“ und „Pflicht“ wurde.

Einmütig lehnt das ganze deutsche Volk das Annehmen der Note des Präsidenten Wilson ab. Und wenn hier und da Zweifel bestanden, ob unsere Regierung von den Bedauerlichkeiten der dadurch geschaffenen Lage in Sachen des für uns zurzeit lebensnotwendigen Unterseebootskrieges zurückweichen oder zu weit zurückgehen könnte, so glauben wir unsern Lesern versichern zu dürfen; daß daran nicht zu denken ist.

Wer dem Begehren des Präsidenten Wilson nachgeben wollte, müßte überhaupt den Krieg einstellen. Was zunächst den Unterseebootskrieg gegen feindliche Handelsdampfer betrifft, so würden sich alle englischen Schiffahrtsgesellschaften einfach irgendeinen Neger mit nordamerikanischem Bürgerrecht kaufen oder mieten und unsere deutschen Unterseeboote könnten sicher sein, mit jedem englischen Fischdampfer, auch mit jedem bloßen Kohlenfahrer, mindestens einen „nordamerikanischen Bürger“ zu töten oder zu gefährden. Präsident Wilson könnte theoretisch auch noch weiter gehen und für jeden verwundeten Reisenden von jenseits des großen Teiches, der nach Velle oder Arras reisen will oder die Darbanellen zu durchquandeln wünscht im Falle von Beschädigungen Entschädigung, Entschädigung und Abstellung der Granaten-Schleuderei fordern. Nur freilich ist hier völkerrechtlich bereits festgelegt, was er am und im „Kriegsgebiet“ der Unterseeboote nicht anerkennen will, obwohl England mit rechtlicher Ausschreibung völkerrechtlich neuer Arten von „Kriegsgebieten“ vorausgegangen ist.

Wir können uns nicht helfen. Des Deutschen Reiches Daseinsnotwendigkeit steht für uns höher, als die Theorien des ehemaligen Universitätsprofessors und derzeitigen nordamerikanischen Staatspräsidenten Wilson. Aber unserer See- und Kriegspolitik bleibt in Angriff wie in Verteidigung und Notwehr das Wort geschrieben: Durch muß des Kieles Erz!

## Der Krieg.

### Der Kriegsbericht vom 26. Juli.

Vorwärts, immer vorwärts ist die Lösung unserer Armeen im Osten. Die Truppen des Generals v. Below stehen in ziemlich breiter Front bereits 60 Kilometer östlich von Schaulen (Sawle). Auch der Rest der Karawane ist nunmehr oberhalb Mikrolenka überschritten. Die Russen werden immer weiter zum Bug zurückgedrängt. Die Einkreisung Barischaus wird enger und dem Druck bei Cholm müssen die Russen trotz erbitterten Widerstandes immer mehrlicher nachgeben.

#### Neue Siege im Osten.

Ostlich Schaulen, am Karaw und zwischen Cholm und Bug.

Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf ganzer Front keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals v. Below die Gegend von Poswol und Boniewitz. Wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht. — An der Karawfront erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Mikrolenka den Übergang. Unterhalb davon drängen sie den erbitterten Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige tausend Russen wurden gefangen, aber vierzig Maschinengewehre erbeutet. — Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowogeorgiewsk und Warschan schieben sich die Einschließungstruppen näher heran.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Wojslawice (südlich von Cholm) — Grudiezow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden 11 Offiziere, 1457 Mann gefangen genommen, 11 Maschinengewehre erbeutet. Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B. Poswol und Boniewitz liegen etwa 60 Kilometer östlich bzw. südöstlich Sawle.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Rußlands Niederbruch.

Eine neutrale Würdigung der Kriegslage. Das ausgesprochen englandfreundliche norwegische Handels- und Schiffahrtsblatt schreibt über die Kriegslage,

die Moral der russischen Truppen müsse erschüttert sein, da sie von den deutschen Landwehrtruppen, die zum erstenmal im Feuer waren, aus einer stark befestigten Stellung ohne lange Artillerievorbereitung glatt herausgeworfen wurden. Unter diesen Umständen werde es kaum lange dauern, bis die Russen im Besitz der Deutschen sei und Russland für längere Zeit auf die Defensiv angewiesen sein würde oder Frieden suchen müsse. Die Zentralmächte würden dann die Wahl haben, entweder weiter nach Osten vorzudringen oder sich mit ihrem ganzen Gewicht auf den Westen zu werfen. Die Westmächte seien nicht imstande gewesen, die Zeit zu entscheidenden Unternehmungen zu benutzen.

#### Das bedrängte Jwangsorod.

Budapest, 24. Juli.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die in Südpolen zurückweichende russische Front wird von den Verbündeten jetzt bei Jwangsorod am stärksten bedrängt. Die Angreifer schritten, nachdem sie den zweiten Sektor der Vorstellungen, zwischen der Weichsel und der Bahnlinie durchbrochen, bereits zur Belagerung der Festung. Südlich der Bahnlinie Lublin-Cholm dringen wir ebenfalls vor, obwohl jeder Schritt hier erschweren werden muß. Offenbar hat die russische Leitung hier die Hauptmacht aufgestellt, welche ständig verhärtet wird. Trotzdem konnte unsere Offensive durchaus nicht zum Stillstand gebracht werden.

#### Oesterreichische „Brummer“ vor Jwangsorod.

TU Paris, 26. Juli. (Str. Frst.) „Tribune de Geneve“ teilt aus Innsbruck mit, daß die Oesterreicher sieben 42 cm. und zwei 50 cm. Kanonen gegen Jwangsorod geführt haben, welches jetzt mit furchtbarer Wirkung bombardiert wird. (Berl. Morgp.)

#### Die große Katastrophe.

Christiania, 26. Juli.

Das „Dagbladet“ schreibt über die Kriegslage: Der amtliche Bericht der deutschen Heeresleitung vom Sonnabend ist die wichtigste Kriegsmeldung, die seit langem gekommen ist. Diese Meldung scheint der Vorbote von Ereignissen, deren Tragweite fast nicht zu übersehen ist, die aber das Schicksal des ganzen Weltkrieges entscheiden können. Trotz der glaubwürdigen Meldungen vom hartnäckigen Widerstand der Russen hatte man sich nicht des unheimlichen Gefühls erwehren können, daß diesmal Ereignisse bevorstünden, die alle früheren in den Schatten stellen würden. Das schimmerte durch alle Meldungen der militärischen Sachverständigen der großen Staaten hindurch, nicht zum mindesten aus Russland selbst und aus England. Raublosen Zweifel und unablässiges Fragen, was nun komme, hat dieses Gefühl hervorgerufen. Die Berliner amtliche Meldung ist die Antwort auf diese Fragen. Die große Katastrophe ist nicht länger eine Unmöglichkeit. Es kann geschehen, daß sich jetzt die Ereignisse mit reißender Schnelligkeit entwickeln.

#### Neutrales Urteil über die Kriegslage.

Kopenhagen, 26. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Politiken“ schreibt: In Polen bereitet sich ein ungeheurer Umgehungsplan vor. An der Karoliner Front sind die größten Ergebnisse in erstaunlich kurzer Zeit erreicht worden. Wenn es den Deutschen glückt, die Hauptbahn Warschau-Petersburg auf einer kleinen Strecke rechtzeitig zu erreichen und abzuschneiden, sowie gleichzeitig die südliche Bahnlinie Jwangsorod-Lublin-Cholm-Kowel, von der sie nur noch 10 Kilometer entfernt sind, steht das russische Heer vor einer ungeheuren Katastrophe, falls nicht rechtzeitig die Truppen zurückgezogen werden. Die einzig übrigbleibende Bahnlinie Warschau-Brest-Litowsk ist für den Transport eines Millionenheeres viel zu ungenügend. Es bleibt mehr als zweifelhaft, ob sich die Russen in ein neues Seebad verlocken lassen. Im Verhältnis zur Frage der Erhaltung des russischen Heeres spielt selbst der Besitz von Festungen wie Warschau und Jwangsorod nur eine geringe Rolle.

#### Bevorstehende Räumung Podoliens.

Die Moskauer Zeitungen weisen auf die bevorstehende Räumung des Gouvernements Podoliens durch die Bevölkerung hin. Der Gouverneur veröffentlicht einen Aufruf, in dem er die Bevölkerung auffordert, unwahren Gerüchten nicht zu glauben und sich weiter ruhig mit den Feldarbeiten zu beschäftigen. Der Aufruf schließt aber mit dem Appell, daß, wenn die Bevölkerung bei Annäherung des Feindes doch gezwungen sein sollte, das Land zu verlassen, er hoffe, daß jeder arbeitsfähige Mann im Alter von 18 bis 50 Jahren sich rechtzeitig in Sicherheit bringen werde, um nicht in Feindeshand zu gelangen.

In Frankreich bereitet man die öffentliche Meinung nunmehr bei aller Schamlosigkeit über geheimnisvolle russische Pläne und starke Reaktionen, die Nikolai Nikolajewitsch herantreiben, nunmehr doch ernstlich auf den Fall Warschau vor. Der „Temps“ schreibt, daß der Großfürst Nikolai die durch die Festungen Nowogeorgiewsk, Jwangsorod und Warschau gebildete Verteidigungsbarriere dem Eindringen mit aller Kraft strotzen machen werde, daß er aber doch nicht die Absicht habe, sich um jeden Preis dort zu halten. Die Spitze von Warschau, so schreibt der „Temps“ weiter, bildet auf der russischen Front einen Vorprung, welcher riskiert, von der Hand der Armeen Hindenburg und Mackensen ergriffen zu werden. Der in guter Ordnung abgeführte Rückzug des Generalstabs bemüht sich, dem österreichisch-deutschen Vorstoß eine solide Linie entgegenzusetzen, und seine Strategie wird von der Notwendigkeit diktiert, seine Kräfte intakt zu halten, damit die russische Welle sich wieder nach vorn ergießen kann, wenn die Ausrüstung an Munition und Kriegsmaterial eine neue Wiederaufnahme der Offensive mit Aussicht auf Erfolg zulassen wird. Warschau wird also wahrscheinlich nur in dem Maß verteidigt werden, als dadurch der österreichisch-deutsche Vorstoß aufgehalten werden kann. Großfürst Nikolai wird nicht eine Armee opfern, um Warschau zu halten, ebensowenig wie er das bei Brzemesl und Lemberg getan hat.

#### Bevorstehende Revolution in Russland.

TU Zürich, 26. Juli. (Str. Frst.) Ein aus Russland zurückgekehrter Schweizer Großkaufmann berichtet, daß die revolutionäre Propaganda in Russland einen außerordentlichen Umfang angenommen habe. Die patriotische Begeisterung, wie sie im August vergangenen Jahres auch den ärgsten Revolutionär ergriffen hatte, ist durch die unerhörte Verfolgung der Sozialisten und den Umsturz, den die Judenverfolgungen angenommen haben, vollständig verschwunden (S. 3).

#### Japanische Rüstungen.

TU Kopenhagen, 26. Juli. (Str. Frst.) Die „Morningpost“ meldet aus Tokio: Japan sei eifrig damit beschäftigt, sein Heer und seine Flotte bedeutend zu verstärken. Der Berichterstatter meint, es liege außer Zweifel, daß Japan in der nächsten Zeit das Verlangen an die Mächte stellen werde, die Oberherrschaft über ganz Ostasien, namentlich über China zu erhalten. (Tägl. Abf.)

#### Der Papst über die Kriegführenden.

TU Stockholm, 26. Juli. (Str. Frst.) Die schwedische Schriftstellerin Annie Wall, die augenblicklich in Rom weilt, hatte eine Audienz beim Papste, über welche sie in „Stockholms Dagblad“ berichtet. Sie schildert das lebhafteste politische Interesse des Papstes, der gesagt habe: Das moralische Recht ist bei Deutschland und das muß man respektieren. Russland betrachtet der Papst als den Erbsied der römisch-katholischen Kirche und England gegenüber verhält er sich vollkommen kühl, trotzdem es versucht ihm zu schmeicheln. (Berl. Morgp.)

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

##### Der blutige Kampf um den Monte Piano.

Wien, 26. Juli. Die Blätter melden Einzelheiten über die Kämpfe am Monte Piano bei Schludersbach am 20. Juli. Die Italiener suchten den schon auf ihrem Gebiet liegenden Berg um jeden Preis wiederzugewinnen und warfen auf unsere auf der Bergspitze befindliche, 600 Schritt breite Front viertausend schwerste Granaten. Drei Infanteriebataillone mit Alpini und Bersaglierie stürmten den Berg und wurden von unserer Handvoll Schützen unter Hauptmann Groeschl auf 600 Schritt herangelassen. Dreimal stürmten fünf Bataillone und drangen zum Teil in unsere Gräben. Oberleutnant Frank ließ mit Karabinen feuern, und schließlich jagten die Kanoniere und Schützen die Italiener mit Handgranaten den Berg hinab. Der Feind war wegen seiner furchtbaren Verluste nicht mehr vorwärts zu bringen. Dreihundert Tote liegen vor unserer Front, Hunderte sind totgestürzt und verwundet, 2 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen. Wir hatten 20 Tote und 42 Verwundete, der Feind hat sicher das Zehnfache unserer Streitkräfte verloren. Der Monte Piano ist überfüllt mit Felstrümmern, Waffen und Sprengstücken.

Der Wiener militärische Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung meldet über die Schlacht am Isonzo: Die Stärke der von der italienischen Heeresleitung in den Kampf gegen den Görzer Brückentopf und das Doberdo-Plateau angelegten Angriffsmassen dürfte vermutlich das Gros der gesamten Streitkräfte sein, welche Italien zum Kriege gegen unsere Monarchie zur Verfügung hat. Lange genug hat Cadorna gezögert, seine Hauptmassen in den Kampf zu bringen, und nun hat er sich endlich doch dazu entschlossen, in der Hoffnung auf einen Erfolg. In einem Abschnitt des Bedens westlich von Görz griffen allein 10 Regimenter an, also fast eine ganze Armee. Nicht minder stark waren die Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Görz sowie gegen den Doberdo-Abchnitt und Rubbia-Monfalcone. Der Feind hat seit Beginn des Krieges nicht um Haaresbreite an Terrain gewonnen.

#### Italiens Drohungen gegen die Türkei.

##### Der Krieg beschlossene Sache.

Die heftige italienische Presseheide in der letzten Woche gegen die Türkei war regierungseitig bestellte Arbeit. Sie sollte den Boden für den offiziellen Abbruch der diplomatischen Beziehungen und den im Ministerrat schon längst beschlossenen Krieg vorbereiten. Man glaubt jetzt den Hafen gefunden zu haben, an dem man die Kriegserklärung mit genügender diplomatischer Verschönerung festmachen kann. Aus Rom wird gemeldet:

Im Ministerrat wurde Bericht über die Treibereien der Türkei in Tripolis erstattet, ebenso über das rechtswidrige Vorgehen der türkischen Regierung gegen den italienischen Dampfer „Mondella“. Der italienische Botschafter bei der hohen Pforte habe bereits energische Schritte getan, die sich auch auf die feindliche Haltung der türkischen Presse und die Zurückhaltung italienischer Repräsentanten durch die türkischen Behörden beziehen. Wenn keine befriedigende Antwort erfolge, so würden die Beziehungen unabweislich abgebrochen werden.

Italienische Blätter schreiben darauf hin, daß tatsächlich der Kriegszustand zwischen Italien und der Türkei auch ohne Kriegserklärung schon bestehe. Der oben erwähnte Zwischenfall mit dem Dampfer „Mondella“ besteht angeblich in folgendem: Die türkische Regierung habe einen italienischen Schleppdampfer „Mondella“ requiriert, ohne ihm dem in Konstantinopel ansässigen italienischen Vertreter zu bezahlen. Die italienische Botschaft habe sich bei der türkischen Regierung dafür eingesetzt, sei aber mit Nichtachtung behandelt worden und hätte überhaupt keine andere Antwort erhalten. Dieser italienische Schleppdampfer werde nun zu türkischen Militärzwecken benützt; er fahre den Bosporus hinauf und herunter, überfahre das Schwarze Meer und bilde dabei die italienische Flotte. Außer allen diesen schönen Sächelchen erfinden die römischen überpatriotischen Blätter zum Überflus noch die Landung eines türkischen Korps und deutscher Offiziere mit mehreren tausend Mann an der Küste von Solum in der Kurenilka.

#### Unser U-Bootskrieg.

Während die amerikanische Note mit einem ebenso widerfährigen wie scharfen Eingriff in unsere Rechte dem deutschen Mittel gegen Englands Seewillkür ein papierenes Ende bereiten will, fahren unsere wackeren U-Boote fort, dem feindlichen Handel weitere schwere Schläge zu versetzen. Aus London wird berichtet:

Nach einer Meldung aus Capewrath wurde der französische Dampfer „Danae“ (1505 Tonnen) nordwestlich von Capewrath versenkt, die Besatzung wurde nach Stornoway gebracht. Ferner wurde der Dampfer „Firth“ (406 Tonnen) aus Aberdeen torpediert. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, sechs Mann wurden an Land gebracht. Auch der Fischdampfer „Briton“ aus Aberdeen ging verloren. Nach einem Bericht der Admiralität wurde der Kapitän getötet, fünf Mann der Besatzung ertranken. Auch die Lomestoff-Fischdampfer „Henry Charles“, „Kathleen“, „Activo“ und „Prosper“ fielen deutschen Unterseebooten zum

Opfer. Die Besatzungen wurden an Land gebracht. Aus Grimby wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Perleus“ am Sonnabend in der Nordsee in die Luft geflogen ist. Die Besatzung von neun Mann wurde getötet.

Den übermütigen Engländern wird es beim Lesen dieser Nachrichten wiederum klar werden, daß Britannia längst nicht mehr die unbefristete Meeresbeherrscherin ist.

#### Die bisherige Beute.

Reuters Bureau meldet: Eine Übersicht über die bisherigen 22 Wochen der Unterseebootblende ergibt die folgenden Daten: Die Gesamtzahl der Schiffe, die im Vereinigten Königreich angekommen oder von dort ausgefahren sind, betrug 31 385. Es wurden 98 englische Handelsschiffe versenkt, 502 Menschen sind dabei umgekommen. Außerdem sind 95 neutrale Schiffe versenkt worden. Die englische Handelsflotte hat während dieser Zeit mehr neue Schiffe bekommen, als ihr durch den Unterseebootkrieg verlorengegangen sind. Ende Juni waren im ganzen 442 Schiffe gegangen, mit einem Inhalt von 1 506 925 Tonnen im Bau, während die Gesamttonnensahl aller seit dem Beginn des Krieges verlorene Schiffe 212 000 betrug. (Reuter will also bezeichnen: Business as usual (Geschäft wie gewöhnlich). Wozu dann aber der Lärm über unsere U-Boote?)

#### Verräterischer Angriff auf ein U-Boot.

Durch einen englischen Dampfer mit dänischer Flagge. Die englische Marine fährt fort, sich mit Schmach und Schande zu bedecken. Sie führt den Krieg gegen unsere U-Boote, wie es etwa chinesische Seeräuber tun, mit gemeiner Lüge und Arglist, aber nicht, wie es unter Seemännern zivilisierter Völker Brauch ist. Aus Berlin wird gemeldet:

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat ein deutsches Unterseeboot am 20. Juli 11 Uhr vormittags etwa 180 Seemeilen östlich vom Firth of Forth einen etwa 800 Tonnen großen Dampfer angehalten, der die dänische Flagge führte. Der Dampfer eröffnete plötzlich aus zwei Geschützen Feuer auf das Unterseeboot, holte nach der ersten Salve die dänische Flagge nieder, senkte ohne Flage weiter und setzte erst nach der fünften oder sechsten Salve die englische Kriegsflagge. Es ist einem Glückzufall zuzuschreiben, daß das Unterseeboot diesem hinterlistigen Angriff nicht zum Opfer gefallen ist.

Wenn nach einem solchen himmelschreienden Vorkommnis die Kriegführung unserer U-Bootskommandanten bei verdächtigen Schiffen keine Rücksicht mehr auf die neutrale Flagge nehmen kann, so haben sich die Neutralen für allen Schaden, der ihnen zustoßt, einzig und allein bei dem perfiden Albion zu bedanken.

#### Die russische „Trug-Goeben“.

Kopenhagen, 24. Juli.

Rigauß Bureau erzählt aus Petersburg, daß man dort Wunderdinge von dem jetzt angeblich in Dienst gestellten neuen Dreadnought „Jarin Maria“ erwartet. Dieser „Trug-Goeben“ soll die russische Schwarzmeerflotte gegen die deutsch-türkischen Kreuzer aktionsfähig machen. Der neue Panzer hat angeblich 24 000 Tonnen und mehrere 13-zöllige Geschütze. Eine Probefahrt hat er allerdings nach der völlig verunglückten im November, die seinen Umbau veranlaßte, noch nicht versucht.

#### Die uneinnehmbaren Dardanellen.

Die Italiener sind drauf und dran, sich von England und Russland als Dardanellenvorposten anschießen zu lassen. Wenn die Herren in Rom noch nicht ganz den Verstand verloren haben, so müßte sie die folgende Meldung aus Wien doch ernstlich stußig machen.

Ein einem neutralen Lande angehörender Offizier hat auf der Reise von Konstantinopel Wien passiert. Er hat den letzten Kämpfen an der Dardanellenfront beigewohnt und äußerte sich in Ausdrücken der Bewunderung über die Tapferkeit der türkischen Soldaten. Weiter erklärte der Offizier, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, er halte es für ausgeschlossen, daß es den Verbündeten gelingen könne, die Dardanellen einzunehmen. Die Türken erzeugen jetzt selbst so viel Munition, daß sie niemals befürchten müßten, aus Mangel daran die Verteidigung aufzugeben.

Mit der erlöschenden Hoffnung auf einen Munitionsmangel in der Türkei schwindet der letzte schwache Schimmer einer Wahrscheinlichkeit der Dardanellenöffnung für die Angreifer. Die Italiener sollten es sich also nochmals reiflich überlegen, ehe sie dieses aussichtslose Abenteuer an der Seite ihrer neuen Freunde mitmachen.

#### Das Echo.

(Presstimmen zu der amerikanischen Note.)

In der deutschen Presse findet die jetzige Note, wie es scheint, eine viel einseitigere Beurteilung, als mancher andere Ercheinung in diesem Krieg. Einigkeit herrscht vor allem bis auf wenige Ausnahmen in der Ablehnung der Ansprüche des Präsidenten Wilson, in deren Begründung die Zeitungen alle Logik und alle Gerechtigkeit vermissen. Aus den nachstehend wiedergegebenen Auszügen läßt sich das unschwer erkennen. So schreibt die Post:

Die Union weiß alles zurück; unangenehm bei ihrer Ansicht verharrend, besteht sie nach wie vor auf unbedingtem und immerwährenden Schutz ihrer Bürger. Da sie ausbleibt aber für die Zukunft mit dem Wort vom „unfreundlichen Akt“ eine noch lebhaftere Aufmerksamkeit für die Ereignisse des Unterseebootkrieges, eine noch nachdrücklichere Stellungnahme zu dessen Ergebnissen für amerikanische Bürger anknüpft, so hat sie damit den Boden sachlicher Ausgleichsbemühungen so endgültig verlassen; auf Beugen oder Brechen ist nun der deutsch-amerikanische Streitfall gestellt. Wir wollen Erleben und Freundschaft mit Amerika um einen vernünftigen Preis; um jeden Preis ihn zu suchen, wäre Schwäche, Torheit und Überschätzung Amerikas. Auf Wilsons letzte Note gibt es nur ein schlichtes Nein.

#### Kreuzzeitung:

Die ganze Beweisführung der Note ist auf einem fundamentalen völkerrechtlichen Irrtum aufgebaut. Über praktischen Forderung oder liegt ein ebenso fundamentaler Irrtum über die Möglichkeiten und Zwecke des Unterseebootkrieges zugrunde. Wir sträuben uns noch gegen den Gedanken, daß die Vereinigten Staaten mit ihrer Stellungnahme in der Unterseebootfrage, wie sie in der obigen Note zum Ausdruck gelangt, auf eine mittelbare Unterwerfung Englands abzielen. Aber wir müssen gestehen, daß uns der Inhalt der Note über andere Gesichtspunkte schwer beunruhigt ist.

#### Tägliche Rundschau:

In allem macht Herr Wilson immer wieder denselben logischen Saltomortale, indem er Ursache und Wirkung völlig verwechselt und seine Behauptungen nicht an den Leber seiner Schmerzen richtet, obwohl er ihn sehr gut kennt, einmal ja seine eigenen Landleute ihn hunderttausendmal darauf hingewiesen haben, daß England es ist, bei dem Herr Wilson sich nach dem Verbleib der Völkerrechtstugenden zu erkundigen hätte. Man wird nun vielleicht weiter ver-



\* **Mainz, 24. Juli.** Die hohen Bohnenpreise, die sich heute auf dem hiesigen Wochenmarkte wieder auf 35 Pfg. per Pfund stellen, obwohl gerade in der nächsten Nähe von Mainz sich die größten Bohnenfelder Mitteldeutschlands befinden, werden von den Landwirten und den Gartenbesitzern durch die sehr mangelhafte Ernte des ersten Bohnenjahres begründet. Tatsächlich zeigen die Stangenbohnen, die anfangs nach der ziemlich fehlgeschlagenen Ernte der Buschbohnen große Hoffnungen erweckten, nunmehr doch auch einen recht dürftigen Behang.

\* **Rufhände für Kriegsgefangene.** Die Verordnung des Festungskommandanten von Mainz vom 14. Mai 1915, nach welcher der Verkehr mit Gefangenen verboten, hat die ledige Greta Schumann aus Hochheim a. M. nicht abgehalten, von ihrer Wohnung aus, hinter dem Fenster stehend, Rufhände und Blumen nach dem Gefangenenlager zu schicken. Einem Buaven nahm sie Zettel und Briefe ab. Die Wiesbadener Strafkammer sahe die Sache sehr milde und harmlos auf. Sie erkannte deshalb auf die geringst zulässige Strafe von 1 Tag Gefängnis.

< **Wörrstadt, 26. Juli.** Schon seit Wochen werden hier auf dem Felde Kartoffeln entwendet. Unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes konnte man jetzt endlich den Dieb entdecken.

\* **Diez, 23. Juli.** Die hohen Fleischpreise haben einen kleinen Abschlag zu verzeichnen. Ochsen- und Rindfleisch um 10 Pfg. pro Pfund, Ochsenfleisch kostet jetzt 1,20 Mk. das Pfd., Rindfleisch kostet jetzt 1,10 das Pfd., Kalbfleisch 1 Mk., Kuhfleisch 75 und 80 Pfg. im Pfund.

+ **Ensheim, 26. Juli.** In dem in der Lage „Hütte“ gelegenen Weinberge des Weingutsbesitzers H. Frapp 2., wurden bereits farbige Frühtrauben festgestellt.

\* **Juda, 26. Juli.** Ganz ungeahnte Pachtpreise brachte die Versteigerung der städtischen Obsterte. Der Andrang von Kauflustigen war derart stark, daß fast mehr Bieter, oder besser Spekulanten, da waren als Bäume. Der Erlös aus der ganzen Ernte war um zwölfhundert Prozent höher als im Vorjahre. Damals betrug er 30.50 Mk., in diesem Jahre 367.50 Mk. Bäume, auf die im vorigen Jahre gar keine Gebote abgegeben wurden, kosteten in diesem Jahre 4-5 Mk. So brachte ferner z. B. der vorjährige Ertrag der Allee nach Siedels 1.50 Mk., in diesem Jahre — es klingt unglaublich — 81 Mk., also das 54fache. Wie hoch mögen nun erst die Einzel- und Kleinverkaufspreise sein?

\* **Ein jugendlicher Held gefallen.** Die „Leipz. N. N.“ enthalten die Todesanzeige des Kriegsfreiwilligen Franz Peisker aus Leupisch bei Leipzig, der von der

Schulbank weg mit 15 1/2 Jahren im August v. J. ins Feld zog und durch Tapferkeit nicht nur das Eisene Kreuz erwarb, sondern es mit seinen nunmehr 16 1/2 Jahren sogar zum Offizier-Stellvertreter in einem sächsischen Ersatz-Infanterie-Regiment brachte. Der Name dieses mutigen jungen Mannes kann wahrlich als ein leuchtendes Beispiel gläubiger Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit für alle Zeiten genannt werden.

\* **Freiburg i. Br., 26. Juli.** Das Schwurgericht verurteilte wegen ungewöhnlich roher Kindesmißhandlung den Maler Karl Schweizer zu zehn Jahren Zuchthaus. Als die Behörde das zweijährige Kind tot fand, zeigten sich 73 blutunterlaufene Verletzungen, ein Schlüsselbeinbruch usw. Die Verhandlung ergab grauenhafte Einzelheiten. Das Kind wurde nicht nur geschlagen und getreten, sondern geradezu gefoltert, so dadurch, daß es auf den scharfen Kanten ediger Hölzer knien mußte, wobei noch mit voller Gewalt auf die Seiten des Kindes getreten wurde. Der medizinische Sachverständige erklärte, der Tod des Kindes sei durch die Gesamtwirkung der Körperverletzungen herbeigeführt worden.

\* **München, 26. Juli.** Auf der Versammlung des Tuntenhauener Bauernvereins in Oberbayern, dessen Zusammenkünfte unter freiem Himmel früher das politische Orakel für Bayern waren, hat der Führer, Pfarrer Gostinger, Neie und Nachfolger des Prälaten Daller, nachdrücklich die Einführung von Bierarten verlangt, die nach Verus und Jahreszeit zu sondern seien.

### „Unser Sohn lebt!“

In Braunschweiger Blättern finden wir folgende Anzeige eines Vaters: Die uns vom Leutnant und Kompagnieführer D. gewordene Mitteilung, daß unser Sohn Werner gestorben sei, die durch verschiedene zurückgelommene Briefe mit dem Vermerk: „Auf dem Felde der Ehre gefallen“ gestützt wurde, muß durch eine Verwechslung der Persönlichkeiten veranlaßt sein. Unser Sohn ist durch Gottesgnade am Leben erhalten geblieben, aber in Gefangenschaft geraten. Allen denen, die uns ihre herzliche Teilnahme ausdrücken, sagen wir unsern innigsten Dank. Wenden, den 3. Juli 1915. W. Seebach, Pastor und Frau Elisabeth, geb. Schwerdtmann.

— Die deutsche Turnerschaft hat den auf sie entfallenen Anteil von dem vom Nordamerikanischen Turnerbund überwiesenen zehntausend Mark zur Hälfte der Nationalstiftung für die Witwen und Waisen gefallener Krieger in Berlin, zur weiteren Hälfte der Zentralkasse des Witwen- und Waisenfonds der gesamten bewaffneten Macht in Wien zugewiesen. Das gleiche hat der Arbeiterturnerbund mit dem auf ihn entfallenen Anteil von dieser Summe getan.

o **Teure Eierpreise sind nicht mehr berechtigt.** Durch die Wiedereroberung Galiziens genügende Versorgung des Marktes gesichert ist. Schon vor der Einnahme Lembergs waren Lieferungsverträge mit galizischen und ungarischen Händlern abgeschlossen, wonach mit jedem Monat 150 Waggons Eier erhalten. Jeder Waggon bringt 110 Kisten zu je 24 Schöck, also rund 120 000 Eier, das sind 18 Millionen Eier monatlich. Die Regierung greift noch weiter und verteilt diese Zufuhren über die Städte Deutschlands, so daß überall genügend Vorrat an Eiern vorhanden ist.

o **Das 24. Kind** wurde dieser Tage dem Martin Lorenz in Düttelheim, Kreis Erlau, geboren, so daß er jetzt eine Auslese von 12 strammen Jungen und 12 Töchtern hat. Zwei der Söhne stehen im 1. und zwei andere werden demnächst militärischen während die nachfolgenden in stufenweiser Reihenfolge zum kleinsten Sprößling meistens nur ein Jahr auseinander sind.

o **Gabriele d'Annunzio vor dem militärischen Gericht.** Der „Avanti“ meldet, gegen d'Annunzio sei ein militärisches Ehrengerichtverfahren beantragt worden wegen eines Vorfalls in Verona: Wo er einige Offiziersstellvertreter, die von seinen Begleiterinnen, in Pariser Halbweildamen, nicht Zigaretten annehmen wollten, beschimpft und geohrfeigt habe.

o **Der Bankrott des früheren englischen Gesandten in München.** Vor dem Londoner Bankrottericht erhebt der frühere britische Gesandte in München, Sir William Corbett, seine Schulden betragen 4000 Pfund Sterling, die Aktiva werden auf 273 Pfund Sterling geschätzt. Er schrieb seinen Vermögensverfall den Schwierigkeiten einer so teuren Stadt wie München von seinem Gehalt zu leben.

o **Die maßlose Verteuerung der Nahrungsmittel** ausschließlich dem Großhandel zugeschrieben, während Kleinhandel in diesem Falle unbeteiligt sein soll. Die Händler, die in Friedenszeiten mit 25 Pfennig bezahlt zu werden pflegten, kosten jetzt 75 Pfennig. In den gleichen Verhältnissen, also um das Dreifache, sind auch Preise für die anderen geräuchernden Fleischwaren gestiegen. Aus Berlin und einigen andern großen Städten wird berichtet, der Kleinhandel wolle sich dem Raubzug auf den Rücken der Verbraucher widersetzen und den Verkauf der Nahrungsmittel einstellen, solange die unberechtigte Verteuerung währt. Dieses Vorgehen dürfte Nachahmung finden, ein Nachweis für die Notwendigkeit der Lenkung nicht erbracht werden. Frische Fische sind im weitesten nicht so gestiegen wie die dauerhafteren Marmeladen, die zumeist von der Ostküste (Holland, Flandern u. a.) kommen. Wie es scheint, haben sich dort Händlerlinge gebildet, die die Zeit zu einem Preissteigerung für gekommen erachten.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.



### Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Bruder, Schwager und Onkel

**Herrn Ludwig Steinmetz,**

Zimmermeister,

heute früh 3 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in seinem 43. Lebensjahre, nach längerem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Oestrich, den 26. Juli 1915.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, das Seelenamt am nächsten Freitag, morgens 6 1/2 Uhr, statt.



### Todes-Anzeige.

Heute vormittag 10 1/2 Uhr verschied nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr

**Gg. Mich. Merklein**

in seinem 54. Lebensjahre, was ich allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid hierdurch tiefbetrübt mitteile.

Winkel, den 27. Juli 1915.

Die trauernde Gattin.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr, statt.

## Unbedingte Pflicht

ist es, unseren tapferen Soldaten in Ost und West bei dieser heißen Jahreszeit zu gedenken und denselben zeitgemäße

### Liebesgaben

zu schicken. Es sind hauptsächlich erforderlich Erfrischung- und Kräftigungsmittel, Fusspflege-, Insektenvertilgungs- und Fliegenschutzmittel.

In allen Artikeln grosse Auswahl in der

**Domdrogerie Wilhelm Otto**

Leichhofstr. 5 MAINZ Telefon 618.



Schutzmarke

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver

**Schneekönig**

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Beilchenseifenpulver

**Goldperle**

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhputz Margin (leime abfärbende Wassercreme) und Schuhfett. Hübsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant:

**Karl Gentner, Göppingen.**

BRIDGEBR  
**MODERNE DRUCKSACHEN**  
 für alle Zwecke empfiehlt  
 billigst die Druckerei des  
**Rheingauer Bürgerfreund**  
 BRIDGEBR

**Kostenlose**  
 Beratung, Ausarbeitung von  
 Propaganda-Plänen u. s. w.,  
 Anzeigenannahme für alle  
 Zeitungen zu Original-Preisen  
 durch die  
 Centrale:  
 Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20.  
 sowie deren sämmtliche Geschäftsstellen.

GEGRÜNDET 1879

## INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung  
 deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.

1 jung., schwerer,  
 zugfester  
 Fahrenschafse,  
 einspännig gefahren, unt. zwei  
 die Wahl, zu verkaufen bei  
 Gemeinberechner **Bremer,**  
 Ballgarten.

**Elektro-Motor**  
 5-6 P. S., 200 Volt Drehstr.  
 auf kurze Zeit zu leihen, evtl.  
 auch zu kaufen gesucht.  
 Näh. in der Exped. ds. Blt.

Wer Rheumatismus, Gicht,  
 Nierenschmerz, Gelenk-, Gesicht-,  
 Genickschmerzen u. Hämorrhoiden  
 hat, verlange gratis Proben von  
**J. Zahns Salbe, Obergelheim.**

**Zuschneiden und Verarbeiten**  
 von  
**Damen-Kleidern  
 Kinder-Kleidern**  
 Wäsche, Uniformen  
 Herren-Bekleidung,  
 sämtl. Fächer f. d. Weisheits-  
 Prüfung erlernt man gründlich bei  
**Deutsche Bekleidungs-Akademie**  
 M. G. Martens, Frankfurt a. M.  
 Eisenheimer Anlage 35  
 Fernsprecher: Amt Hanja 1241  
 Prospekte umsonst u. portofrei.

**Butterbrodpapier**  
 (fett dicht)  
 zu haben bei  
**Adam Etienne,**  
 Oestrich.

Junges, braun  
**Mädchen**  
 für H. Haushalt im  
 gesucht. Gute Behandlung  
 u. C. L. 100 a. d. B.

**Junge Frau**  
 schäftstüchtig wie im  
 bewandert, in schön  
**sucht Stelle.**  
 an die Exped. ds. Blt.

Lüchtiger  
**Wann**  
 der Gartenarbeit  
 für dauernd per sofort  
**Heinr. Heß, C.**

Lüchtiger  
**Weinbergs  
 Aufs**  
 event. auch Vorarbeiten  
 sofort gesucht.  
 Offerten unt. R.  
 an die Exped. ds. Blt.

Lade nächster  
 Bahnhof Geisenheim  
 neue Holz  
**Kartoffel**  
 per Zentner 8.50  
**Neue Zwiebel**  
 per Zentner 18.00  
 1 Mark.  
**Wilh. Weber, Lg.-Sch.**

**Piano's**  
 Mod. 1 Studier-Piano  
 2 Cäcilien-  
 3 Rhenania A.  
 4 B.  
 5 Magenta A.  
 6 B.  
 7 Salon A.  
 8 B.  
 ufo. auf Raten  
 per Monat 15-30  
**Wilh. Müller,**  
 Kgl. Span. Hof-Pianofabrikant  
 Gegr. 1845.